Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 3 (1870)
Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 7.

Berner Schul-Blatt.

Dritter Jahrgang.

Bern. Samstag, den 12. Februar. 1870.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an, außerdem die Expedition und die Redaktion. — Insertionsgebühr: 10 Rp. die Zeile oder deren Raum.

Die Vorsteherschaft der bernischen Schulsynode an den Großen Rath des Kantons Bern.

Herr Präsident!
Herren Großräthe!

Die Vorsteherschaft der Schulsynode und die gesammte Lehrerschaft unseres Kantons ist den Verhandlungen über das neue Schulgesetz mit lebhaftem Interesse gefolgt. Das Gefühl der Freude und des Dankes beherrscht uns beim Hinblick auf die schulfreundliche Gesinnung und die richtige Würdigung einer durchgreifenden Volksbildung, wie dies bei Ihrer ersten Berathung des Schulgesetzes in so hohem Maße zu Tage getreten ist. Wir glauben daraus die Hoffnung auf eine ruhige und gedeihliche Entwicklung unseres Volksschulwesens schöpfen zu dürfen und sind überzeugt, daß es Ihnen nur angenehm sein kann, bei Anlaß der zweiten Berathung unsere Ansicht über diejenigen Punkte zu vernehmen, welche im Interesse der wichtigen Sache uns der Modifikation bedürftig erscheinen. Wir gehen dabei über eine Menge untergeordneter Punkte, die nur von einzelnen Kreissynoden berührt worden sind, hinweg und beschränken uns auf den Ausdruck derjenigen Wünsche, welche von sämmtlichen Kreissynoden oder von der großen Mehrheit derselben ausgesprochen worden sind.

I. Das dritte Alinea des § 3, betreffend Entlassung einzelner Schüler vor vollendeter Schulzeit, sollte gestrichen werden.

Wir verkennen zwar nicht, daß in den bisherigen Verhältnissen dieser Zusatz seine theilweise Berechtigung findet. Bei der wesentlichen Verkürzung, welche die Schulzeit durch das neue Gesetz ohnehin erfährt, wird es aber durchaus nothwendig sein, daß die Erziehungsdirektion und ihre Organe (die Schulinspekoren) auf eine viel strengere und consequentere Organisation des Schulunterrichtes und in Folge dessen auf eine rationellere Klassifikation und Promotion der Schüler dringen werden, als es bisher möglich war. Die Hauptaufgabe der Schulbehörden wird in der nächsten Zukunft auf diese innere Seite des Schulunterrichts gerichtet sein müssen. Ist aber einmal eine grundsätzliche Klasseneintheilung, wie sie in einzelnen Kantonen bereits besteht, auch bei uns thatsächlich durchgeführt, so hat jedes Schuljahr sein bestimmtes Pensum, ähnlich wie in höhern Lehranstalten, zu lösen und das Ueberspringen einzelner Klassen ist auch den fähigen Schülern ohne Privatunterricht nicht mehr möglich, wenn ihre Bildung nicht bedenkliche Lücken erhalten und dadurch der Schulzweck unerreicht bleiben soll. Trotz dieser Nachtheile ist immer noch mit Grund zu fürchten, daß bei einer derartigen Gesetzesbestimmung die Begehren um frühzeitigen Austritt aus der Schule nicht selten vorkommen dürften, wodurch entweder die Unterrichtsorganisation durchbrochen oder vielfache Abneigung gegen die Schule und das Schulgesetz erzeugt werden müßte.

II. Der Nachsatz zu § 4 („wo mehr als zwölf Wochen Sommerschule gehalten wird, darf das daherige Betreffniß der Schulstunden von der Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden im Winter abgezogen werden; ebenso wo mehr als 20 Wochen Winterschule gehalten wird, von den wöchentlichen Unterrichtsstunden im Sommer") sollte ebenfalls fallen gelassen werden.

Für gänzliche Streichung dieses Nachsatzes oder dann wenigstens für das Fallenlassen des zweiten Theils spricht sich die große Mehrheit der Lehrerschaft aus, und zwar sind es nicht nur die Kreissynoden des flachen Landes, sondern es haben sich in diesem Sinne auch Saanen, Delsberg und Pruntrut ausgesprochen.

Wir geben zu, daß für einzelne Gegenden eine solche Gesetzesbestimmung nothwendig erscheint; allein solche Verhältnisse bilden in unserem Kanton nicht die Regel und sollten darum auch im Gesetz nur als Ausnahmen behandelt werden, wie es im ursprünglichen Entwurf durch die Schlußbestimmungen bereits geschehen ist. Wird aber diese Ausnahme in § 4 ausdrücklich gestattet, so wird sie auch in solchen Gegenden zur Regel werden, die ihrer nicht bedürfen. Daraus erwächst aber dem Schulwesen ein Schaden, der nicht gering angeschlagen werden darf. Es kommt eben nicht bloß darauf an, daß innerhalb eines Jahres die gesetzliche Anzahl von Schulstunden gehalten werde, sondern vielmehr darauf, daß durch eine gehörige Vertheilung der Schulwochen und Schulstunden einerseits den jugendlichen Kräften Rechnung getragen, anderseits dafür gesorgt werde, daß der Schulunterricht nicht allzu lange Unterbrechungen erleide. Solche Unterbrechungen haben, wie die Erfahrung hinlänglich beweist, die schlimmsten Folgen, die darin bestehen, daß während den langen Ferien das zum großen Theil wieder vergessen wird, was unter Mühe und Fleiß gelehrt und gelernt worden und wodurch eine erfolgreiche Wirksamkeit der Schule wesentlich beeinträchtigt wird. Der fragliche Zusatz berechtigt in dieser Richtung zu ernstlichen Befürchtungen. Bleibt er stehen, so kann die Winterschule durch frühern Beginn und spätern Schluß um 6 Wochen verlängert werden und die Sommerschule fällt alsdann ganz weg. Auf diese Weise verwandeln sich plötzlich und wohl ohne Absicht des Gesetzgebers manche unserer bisherigen Jahresschulen in sogenannte Halbjahrschulen, wie sie in einzelnen Kantonen, z. B. in Graubünden, bestehen und trotz der Anstrengungen der dortigen Behörden bisher nicht haben beseitigt werden können. Uebrigens würde die Zusatzbestimmung und ihre Ausführung, dieses Verrechnen der Schulstunden vom Sommer auf den Winter und umgekehrt, zu mannigfachen Störungen eines geordneten Ganges der Schule und zu Unordnung Veranlassung geben, die nicht

m Interesse der Sache liegt. Um die berührten Schulzustände zu verhindern, ist durchaus nothwendig, wenigstens den zweiten Theil des fraglichen Nachsatzes fallen zu lassen.

III. Im Schlußsatz des § 24 werden den Lehrern und Lehrerinnen in den vom Staate bezahlten oder unterstützten Armen- oder Strafanstalten bei ihrem Wiedereintritt in den öffentlichen Primarschuldienst ihre Dienstjahre in jenen Anstalten angerechnet. Es fällt uns auf, daß hier nicht auch die übrigen Spezialanstalten genannt sind. Hülfslehrer und Hülfslehrerinnen an den Seminarien sind in Bezug auf ihre Besoldungen kaum besser gestellt, als die angeführten Lehrkräfte und ihre Dienstleistungen werden vom Staate ohne Zweifel nicht geringer angeschlagen. Bleiben sie aber von der Vergünstigung ausgeschlossen, so erscheint dies fast wie eine Strafe für dem Staate geleistete Dienste und die betreffenden Anstalten dürften in Zukunft Mühe haben, für solche Stellen tüchtige Lehrkräfte zu finden, wenn nicht die Besoldung derselben ansehnlich erhöht wird. Dasselbe gilt auch von andern Spezialanstalten, wie die Taubstummenanstalt in Frienisberg und die Ackerbauschule auf der Rütti. Wir glauben daher, es sollte in obigem Schlußsatz die Aenderung vorgenommen werden, daß statt „Armen- und Strafanstalten" gesetzt würde „Spezialanstalten". (Schluß folgt.)

Aus den Erlebnissen eines ältern Lehrers oder Verurtheilung der neulich im Großen Rathe gepriesenen Schulkommissariate.

(Schluß.)

Setzen Sie sich, Herr Lehrer, machen Sie sich's bequem, daß wir gemächlich mit einander reden können. Ich habe, so fuhr der Pfarrer fort, eine Zeit lang ihrem Unterrichte beigewohnt, mit viel Aufmerksamkeit und mit großem Interesse. Ich bin überzeugt, daß Sie ein fleißiger, eifriger Lehrer sind; auch finde ich Sie recht geschickt in Ihrer Weise; aber die Weise selbst kann ich nicht billigen. Ueberrascht Sie diese Aeußerung? — Ich gestehe, ich halte die Weise, die Methode richtig im Prinzip, aber meine Anwendung derselben, die Ausführung in meiner Schule noch für mangelhaft. — Wir werden uns schon verstehen. Ich habe Ihre Methode vom entwickelnden Unterrichte schon oft beobachten können, aber selten so vollkommen, so geschickt ausgeführt, wie bei Ihnen. Nur sind die Grundsätze selbst falsch, und die vollkommenste und vollständigste Ausführung derselben ist gerade die verderblichste.

Ich verstehe Sie nicht, Herr Pfarrer, oder vielmehr, ich kann nicht glauben, daß ich Sie recht verstehe. Die Grundsätze, nach denen ich meinen Unterricht einzurichten suche, sind so einfach und, wie mir scheint, so evident, daß sie kaum einen Zweifel in ihrer Richtigkeit zulassen. Die Entwicklung und Stärkung der menschlichen Kraft ist die erste Aufgabe, der Hauptzweck jeder Erziehung, jeden Unterrichts. Was Anlage oder Möglichkeit ist, soll Kraft und Wirklichkeit werden. Die Anlage entwickelt sich, die Kraft stärkt sich durch Uebung. Diese Grundsätze habe ich mich bestrebt, im Unterricht zu befolgen. Ich lasse die Kinder sehen, hören, fühlen, wahrnehmen. Indem ich sie durch Fragen veranlasse auszusprechen, was sie wahrnehmen, leite und schärfe ich ihre Aufmerksamkeit.

Die Anschauung wird dadurch von selbst zum Begriffe und zum Gedanken, und im weitern Vergleichen, Zusammenstellen, Scheiden und Verbinden finden die Kinder selbst, freilich geleitet und geführt, das Allgemeine, das Gesetz, die Wahrheit.

Dabei verhalten sie sich nie bloß passiv, aufnehmend, sondern immer thätig, hervorbringend. Sie suchen und sie finden; sie strengen sich an und bringen damit etwas zu Stande, und mit der Anstrengung und durch dieselbe wächst ihre Kraft. Die beste Frucht dieses Unterrichts ist nicht bloß das, was die Kinder lernen und behalten, sondern auch und besonders ihre gestärkte und geübte Kraft zu ergreifen und begreifen. Diese Methode ist demnach durch formale und materielle Gründe begründet. Daß ich mein Ziel nur unvollkommen erreiche, daß ich oft ungeschickt in der Ausführung dieser Methode bin und hie und da Mißgriffe begehe, weiß ich wohl. Aber bestreiten Sie, Herr Pfarrer, im Ernste die Richtigkeit obiger Grundsätze, und wollen Sie wirklich sagen, daß ich verkehrte Zwecke verfolge und auf falschen Wegen wandle? —

Ja freilich, das ist's gerade, was ich sagen will und ich hoffe, Ihnen zu zeigen, daß auch Ihre Meinung sich der meinigen anpassen muß, soferne Sie konsequent sein wollen. Sie sagen, die Aufgabe der Erziehung sei die Entwicklung und Stärkung der menschlichen Kraft nach allen Seiten hin. Ich frage, ist das christlich? steht das im Einklang mit dem Dogma der Erbsünde? — Der göttlichen Gnade den Weg zu bahnen, ihre Ströme der jungen Seele zuzuführen, das ist die Aufgabe der christlichen Erziehung. Nicht von sich heraus, durch naturgemäßes Entwickeln kann der Mensch das Gute hervorbringen; es kommt von außen, von oben her. Da liegt der Hauptscheidepunkt unserer Ansichten, Ihr Hauptirrthum. Sie sprechen mit einer Art Geringschätzung von bloß positivem Aufnehmen; ich sage aber gerade das ist das Nöthigste, daß unsere Herzen die göttliche Gnade, daß unser Geist die göttliche Wahrheit aufnehme. Sie halten viel darauf, daß die Kinder das Gesetz und die Wahrheit selbst suchen und finden. Gott sei Dank, wir besitzen die Wahrheit; wir haben sie nicht erst zu suchen, und der Lehrer theilt sie mit, wie er sie empfangen hat. Die Aufgabe der Erziehung und des Unterrichts besteht demnach nicht darin, den vergeblichen Versuch anzustellen, die Wahrheit finden zu lassen, sondern sie zu lehren, d. h. mitzutheilen, den natürlichen und sündhaften Menschen der Zucht und Autorität zu unterwerfen.

Herr Pfarrer, das Recht zu suchen, zu prüfen, forschen und zu wählen, kann doch keinem Menschen bestritten werden. Was die Menschen wissen und können, das haben sie gefunden und entdeckt. Warum sollte nun nicht jeder Einzelne in dem Kreise, den seine Fähigkeiten und Verhältnisse umschreiben, sich seines Rechtes als Mensch bedienen, und indem er sich durch eigene Anstrengung in den Besitz der Kenntnisse und Geschicklichkeiten zu setzen sucht, die in seinem Bereiche liegen, dieselben zu seinem wirklichen Eigenthume machen? Dadurch wird denn jede individuelle Kraft nach Möglichkeit gestärkt und ausgebildet, und da auf der Spannung und Steigerung aller individuellen Kräfte der Fortschritt der Menschheit im Ganzen beruht, so wird auch dieser mittelbar dadurch gefördert.

Ja wohl, ja wohl, der hochgepriesene Fortschritt führt zu schönen Resultaten. Edle Früchte hat er getragen und trägt noch täglich! Unglaube, Gottlosigkeit, weltliche Gesinnung, Hoffahrt und Ueppigkeit, Ungehorsam und Auflehnung gegen menschliche und göttliche Autorität, — das sind die Früchte, die wir reifen sehen. Durch die Anwendung ihrer Methode werden Sie Raisonneurs bilden, Schwätzer, hochmüthige, unlenksame Menschen, unbeständige Experimentenmacher, die sich für klüger dünken als ihre Vorfahren und sich durch Versuche zu Grunde richten. Ihr Zögling wird mit der Pietät für das Alte auch die Ehrfurcht vor allem Bestehenden verlieren. Aus den Schriften der besten seiner Nation wird er eine weltliche, gottlose unchristliche Gesinnung einhauchen. Ueberall wird er Opposition machen, ein politischer Kannengießer werden. Ihre Saat wird aber auch ihre guten Früchte tragen auf religiösem Gebiete. Menschen, die geübt sind, selbst zu suchen und zu finden, werden ihre Kritik später auch auf dem Gebiete der Religion und des Glaubens anwenden. Es heißt geradezu zur Irreligiösität, zum Unglauben, zur Verachtung der Autorität planmäßig erziehen. Die Schule soll aber gerade das Gegen-

theil thun, sie soll zum Gehorsam, zur Fügsamkeit, zur Unterwerfung heranbilden.

Verehrter Herr Pfarrer! ereifern Sie sich nur nicht, im Gegentheil, ich hätte Ursache, böse zu werden über die Schilderung meines Zöglings. Ich habe ein ganz anderes Ideal von ihm entworfen. Wird die Erziehung später unter günstigen Verhältnissen durch eigene Anstrengung und Einrichtungen, die in demselben Geiste wirken, fortgesetzt, so hoffe ich, mein Zögling wird seiner Erziehung und meinem Unterricht Ehre machen. Verständig und thätig in seinem Berufe, als Landmann z. B. würde er nicht gedankenlos nachthun, was Andere vor ihm thaten, sondern Grund und Ursache zu erkennen suchen; er würde Verbesserungen nicht bloß zugänglich, sondern auch im Stande sein, selbst solche zu finden. Er würde nicht sein Leben zwischen knechtischer oder vielmehr lastthierartiger Arbeit und stumpfsinniger Ruhe oder rohem Genuß theilen, sondern zu edlern und veredelnden, zu geistigen Genüssen und Erholungen befähigt und für dieselben empfänglich gemacht; würde er in seinen Mußestunden mit den Besten seiner Nation Umgang pflegen, deren Schriften er läse, würde etwa in einem Gesangverein seine Seele erheben, und sein Herz erquicken an den Schätzen volksthümlicher Musik und Poesie. Als Familienvater würde er gewiß nicht ein roher und brutaler Gebieter, ein schlechtes Beispiel für Kinder und Gesinde sein; sondern seine eigene Bildung um sich her verbreiten, durch eine vernünftige Erziehung das nächste Geschlecht zu größerer Vollkommenheit vorbereiten.

Er würde sich um die Angelegenheiten seiner Gemeinde bekümmern, verständig berathend mit seinen Nachbarn dem Uebel steuern, das Gute fördern, gemeinnützige Anstalten und Einrichtungen unterstützen, Wohlstand und Bildung begründen und verbreiten helfen. Auch, was das ganze Land angeht, der Ruhm, die Größe, das Glück des Vaterlandes, würde ihm nicht gleichgültig sein; er würde nicht bloß ein ruhiger, beschränkter, sondern ein denkender, patriotischer Bürger sein. Nehmen wir einmal an, daß die Mehrheit oder doch eine große Zahl der Bewohner eines Landes ihm glichen, so wäre der Staat in der Möglichkeit, sich von unten aufzubauen, indem Jeder in dem Kreise, den er überschauen kann und aus Erfahrung kennte, mitriethe und mitthäte, und nicht bloß gehorchte und bezahlte. — Als Christ würde er die h. Schrift, Gebet und Erbauungsbücher, die Predigten und Erklärungen des Geistlichen ganz anders verstehen, als die Meisten es jetzt vermögen, denen das Wort ein bloßer Schall ist und mit dem sie keinen oder einen höchst verworrenen oder absurden Sinn verbinden. Da Geist und Herz bei seiner Religiösität betheiligt sind, so werden auch die Früchte derselben im Leben und Handeln nicht fehlen.

Herr Lehrer, ich habe Sie nicht rufen lassen, um Belehrungen von Ihnen anzunehmen; auch ist meine Ansicht von der Sache keine unreife, keine zweifelhafte, keine, die noch zu diskutiren wäre. Ich habe Ihnen die Gründe derselben vorgelegt, weil ich glaubte, Sie würden dieselbe zu begreifen und die nothwendige Konsequenz zu erkennen wissen. Ich lege Ihnen die Sache noch einmal wohlmeinend an's Herz, mit der bestimmtesten Hoffnung, Sie werden meinen ausgesprochenen Wünschen Rechnung tragen und in meinem Sinne arbeiten; seien Sie überzeugt, daß, wo ich's verhindern kann, ich nicht dulden werde, daß Unkrautsamen unter den Weizen gestreut werde. —

In Ihrem Sinn arbeiten? Ich kann es nicht, ich kann es nicht über mich gewinnen. Aller Geist, alles Leben, alle Regsamkeit und freudige Thätigkeit aus der Schule verbannen, und ein todter, stumpfer Mechanismus an ihre Stelle setzen! Eine Tretmühle wäre mir eben so lieb. Nicht mehr frei wachsen und sich entfalten nach allen Seiten hin soll die Menschenpflanze in frischer Luft und warmer Sonne, sondern wie in einem dumpfen, dunkeln Keller verkümmern und verkrüppeln; ja die Knospen, die sie etwa trotzdem und von selbst treiben möchte, soll ich ausbrechen? Ich kann es nicht! — Im Unterricht nicht mehr den menschlichen Geist entwickeln, nicht mehr das Werden und Wachsen des innern Menschen beobachten, nicht mehr den Vorschriften verehrter Lehrer folgen, meinen eigenen Erfahrungen nicht mehr trauen dürfen; statt dessen dressiren, abrichten und eintrichtern, das kann ich nicht, das widerstrebt meinem pädagogischen Gewissen. Denn wissen Sie es nur, ich glaube wirklich, daß das Reich Gottes sich auf Erden verwirklichen soll als die Herrschaft des Rechtes, der Bruderliebe und thätigen Gemeinschaft, zu deren Veredlung Jeder beizutragen habe nach den ihm verliehenen Gaben. Ich glaube an einen verklärten Zustand höherer Vollkommenheit in fortwährendem Streben nach Vollendung. Die Keime zu dieser Entwicklung erblicke ich in der Natur des Kindes; denn in demselben erblicke ich keineswegs das gefallene, mit dem Fluche der Erbsünde behaftete, zum Bösen geneigte und zu allem Guten unfähige Geschöpf. Nein, in dem ersten Lallen des Säuglings, in dem Geiste meiner Schulkinder erblicke ich die reine, heilige, nicht eine fluchbeladene, verdorbene, unter der Herrschaft böser Dämonen stehende Natur. Es ist mir leid, Herr Pfarrer, wenn unsere Wege hier aus einander gehen; aber ich kann nicht anders, komme was da wolle. Und wenn der, der sagte: „Lasset die Kinder zu mir kommen," mich unter meinen Kindern sieht, mein Wirken, meine Liebe zu ihnen, und die ihre zu mir; er wird nicht sagen, ich verderbe ihre jungen Seelen, ich säe Unkraut unter den Weizen; er wird mir im Geiste die Hand drücken und zurufen: „Man muß Gott mehr gehorchen, denn den Menschen." Und damit Gott befohlen.

Die Folgen dieser Unterredung zeigten sich bald. Im Geheimen suchte der Pfarrer den Lehrer in seiner Gemeinde zu verdächtigen; selbst die Kanzel wurde dazu benutzt, von einem Wolfe im Schafspelze zu reden. Den ewigen Plackereien müde, entschloß sich deßhalb der Lehrer, einen andern Wirkungskreis zu suchen; allein das war leichter gedacht und gesagt, als gethan. Gleichgesinnte Pfarrer und Schulkommissäre hatten in Folge Denunciation des Pfarrers unsern Schulmeister in ihren Carnets als höchst gefährlich bezeichnet. Dieser mußte endlich froh sein, daß ihm ein Kollege, der ebenfalls Schulkommissär war, eine Stelle in seinem Kreise anbieten konnte.

Was wollte ich mit dieser Zusammenstellung zwischen Pädagogik und Orthodoxie? Ich wollte zeigen, daß wir ältere Lehrer auch unsere pädagogischen und religiösen Kämpfe seiner Zeit zu bestehen hatten; zudem möchte ich denen, die unter dem Joch der Schulinspektorate seufzen, zurufen: sie sollen sich ja nicht etwa unter die egyptische Sklaverei der Schulkommissariate zurückwünschen und ferner wollte ich zeigen, daß die, welche für Schulkommissariate reden und stimmen können, es entweder aus Unkenntniß der Sache oder in böser Absicht thun.

An meine Freunde.

Es sind mir in den letzten Wochen so zahlreiche Beweise des Wohlwollens und der Anerkennung gegeben worden, daß es mich drängt, hier öffentlich den herzlichsten Dank Allen auszusprechen, die sich in Zuschriften oder Abordnungen theils an mich, theils an die Behörden gewendet und in so unzweideutiger Weise gezeigt haben, welchen Werth sie auf die Erhaltung meiner bisherigen Wirksamkeit setzen. Wenn mir etwas die Aenderung meines ursprünglichen Entschlusses und die Zurücknahme meines Entlassungsgesuchs erleichtert hat, so ist es besonders die Erfahrung gewesen, daß die Lehrer der verschiedensten Schattirungen das wärmste Interesse an der ruhigen Fortentwickelung unserer Anstalt und des Volksschulwesens überhaupt zeigten und der Wunsch ein allgemeiner ist, daß die Bahn nicht

verlassen werde, welche unser Schulwesen im letzten Dezennium eingeschlagen hat.

Bei diesem Anlaß habe ich manche Männer und ganze Kreissynoden, die ich mir und meinen Bestrebungen ferner stehend glaubte, anders und besser kennen gelernt, als ich sie bisher beurtheilen zu müssen glaubte. Ich leite daraus für mich die erhöhte Pflicht ab, bei allen unsern Schulfragen jeden einseitigen Parteistandpunkt möglichst zu meiden, unbefangenen Blicks der Förderung rein sachlicher Interessen zu dienen und mein ganzes Vertrauen auf die Kraft des Standes zn setzen, dem ich mit aller Freudigkeit angehöre. Möge es unsern vereinten Anstrengungen gelingen, unser Schulwesen auszubauen zu einer reinen und reichen Quelle des Segens für alles Volk!

Von diesem Gesichtspunkt aus habe ich die Wahl zum außerordentlichen Professor an der Hochschule angenommen. Ich dachte, daß ich der Sache der Volksbildung erheblichere Dienste leisten könne, indem ich das Verständniß der pädagogischen Aufgaben über die Lehrerkreise hinaus zu verbreiten suche, als wenn ich neben dem Seminarunterricht die Rechnungsbücher führe, die zahlreichen Einkäufe besorge und die verschiederartigsten Geschäfte eines großen Kosthauses erledige. Die Konzentration und Vertiefung in meine eigentliche Aufgabe, die pädagogische, war der Gedanke, von welchem ich geleitet wurde, keineswegs aber die „bedeutende finanzielle Besserstellung", von der einzelne Tagesblätter zu berichten wußten. Ich habe in dieser Beziehung gar keine Forderungen gestellt, sondern im Gegentheil erklärt, daß ich mit der mäßigsten Entschädigung zufrieden sei. Wer sich um die Sache näher interessirt, der mag sich bei der Staatskanzlei erkundigen und wird dann Gelegenheit haben, unerwartete Vergleichungen anzustellen zwischen der Besoldung eines Professors und derjenigen eines Primarlehrers.

Möge es mir mit Gottes Hülfe gelingen, das Vertrauen auch in Zukunft zu rechtfertigen, das mir bisher in so hohem Maße zu Theil geworden ist.

Münchenbuchsee, den 9. Februar 1870.

H. R. Rüegg.

Schulnachrichten.

Bern. Vorsteherschaft der Schulsynode. Diese hat am 2. Februar eine Sitzung abgehalten vornehmlich zur Behandlung der Schulgesetzangelegenheit. Hr. Direktor Rüegg legte als Referent vorerst eine Zusammenstellung sämmtlicher Wünsche vor, welche von 25 Kreissynoden eingegangen waren. Hierauf verlas er den Entwurf einer Petition, mit welcher die wesentlichsten, von der Mehrheit der Lehrerschaft gestellten Abänderungsanträge dem Großen Rathe zur Kenntniß gebracht werden sollte. Der Entwurf wurde nach gründlicher Diskussion mit wenig Abänderungen genehmigt. Ferner wurde beschlossen:

a. Um den gerechtfertigten Wünschen der Lehrerschaft einen größern Erfolg zu sichern, soll die Petition gedruckt und an sämmtliche HH. Großräthe versendet werden.

b. Das ganze bez. Material, welches der Vorsteherschaft zu Gebote stand, die Gutachten der Kreissynoden und die Zusammenstellung ihrer Wünsche, soll der Tit. Erziehungsdirektion zur Verwendung zugestellt werden.

Den Lehrern bringen wir die Petition durch unser Blatt zur Kenntniß. Möge die gesetzgebende Behörde dieselbe so berücksichtigen, wie es im Interesse der hochwichtigen Sache zu erwarten steht.

— Der Vorstand des bernischen Kantonalturnlehrervereins hat an die Filialvereine folgendes Circular erlassen, dessen Beachtung wir Allen empfehlen, die es mit der Realisirung des in Aussicht stehenden Fortschrittes in Betreff der körperlichen Bildung unserer Jugend gut meinen.

„Der unterzeichnete Vorstand hat in seiner letzten Sitzung als Verhandlungsgegenstände für die nächsten Sommer in Bern stattfindende Hauptversammlung bezeichnet:

a. Ueber das Verhältniß des Turnens zu den übrigen Unterrichtsfächern, wie es ist und wie es sein sollte.

b. Aufstellung von Klassenzielen im Turnen für die drei Primarschulstufen mit besonderer Berücksichtigung der Sekundarschule.

Der zweite Gegenstand, betreffend die Klassenziele, ist von so großer Bedeutung für die Entwickelung des Turnens in der Volksschule, daß wir Sie dringend ersuchen, denselben in Ihrem Verein zu besprechen und Ihre Wünsche und Ansichten bis spätestens 1. Mai nächsthin dem Referenten für diese Frage, Herrn Turninspektor Niggeler in Bern, mitzutheilen.

Werthe Kollegen! Das neue Schulgesetz bestimmt das Turnen als obligatorisches Unterrichtsfach auch für die Primarschule. Es ist also unerläßlich, daß die Lehrerschaft in nächster Zeit nicht bloß über Zweck und Betriebsweise desselben, sondern namentlich auch über die Vertheilung des Lehrstoffs auf die einzelnen Schulstufen in's Klare gesetzt werde. Wir hoffen daher zuversichtlich, daß Sie diesem Gegenstande die ihm gebührende Aufmerksamkeit schenken, denselben gründlich berathen und über das Ergebniß sich rechtzeitig mit dem Generalreferenten in Verbindung setzen werden."

— (Eing.) Schon haben wir wieder den Tod eines Lehrers aus unserer Mitte zu bedauern. Am Sonntag den 30. Januar ist Ulrich Willener, Lehrer in Meiersmaad, in einem Alter von 65 Jahren nach schmerzhaftem und langem Krankenlager gestorben. Am 3. Februar haben wir ihn unter zahlreichem Geleit auf den Gottesacker nach Sigriswyl begleitet.

Er war der Schule Meiersmaad 43 Jahre mit treuem Pflichteifer unter vielen Widerwärtigkeiten und oft mit großem Kummer und Verdruß vorgestanden.

Die Schule verliert an ihm einen treuen, gewissenhaften Lehrer, und die Lehrerschaft einen aufrichtigen, wohlmeinenden Freund.

Wir wünschen ihm nach vielen überstandenen Leiden den ewigen Frieden. Möge er mit Freuden ernten, was er in wohlgemeinter Lehrertreue gesäet hat!

Examenblätter,

Unlinirte, doppelt eng, doppelt weit und einfach linirte Sorten mit neuer, hübscher Einfassung, auf vorzüglichem Papier, empfiehlt der Lehrerschaft bestens die

Papierhandlung Antenen, Bern.

Examenblätter

in hübscher Ausstattung auf schönem, festem Papier mit den bekannten verschiedenen Liniaturen

per Dutzend zu 30 Cts.

hält stets vorräthig

Buchhandlung H. Blom (E. Stämpfli) in Thun.

Zu verkaufen:

Ein Harmonium, zwei Guitaren, eine Violine, ein vollständiges, gebundeues Conversationslexikon in 15 Bänden (Allgemeine deutsche Real-Encyklopädie für gebildete Stände) überdieß mehrere gute pädagogische Werke; Alles zu billigem Preise.

Sich zu melden bei Frau Hänni, Wittwe des verstorbenen Oberlehrers in der Länggasse bei Bern, neues Quartier Nr. 112 I.

Verantwortliche Redaktion: R. Scheuner, Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: J. Allemann, Speichergasse Nr. 6 k II in Bern.